

Zehn Jahre Apostelstift der Ordensbrüder in Köln

Von Theodor Schnitzler, Köln

In diesem Jahre 1971 jährt sich am 28. Oktober zum zehnten Mal die Eröffnung des Apostelstiftes der deutschen Brüderorden zu Köln. Dieses päpstliche Institut, dessen Gründungsurkunde von der Sacra Congregatio de Religiosis ausgefertigt wurde, dessen Träger die Arbeitsgemeinschaft der Höheren Oberen der deutschen Brüderorden- und Kongregationen ist, wurde vom Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Frings eingeweiht; es untersteht in schulischer Hinsicht Bischofsvikar Weihbischof Cleven von Köln. Wohnung hat das Apostelstift im Pfarrhaus von St. Aposteln im verkehrsreichen Zentrum der Großstadt; die Basilika der heiligen zwölf Apostel ist seine „Klosterkirche“. Hier vollziehen die Brüder das Chorgebet von Matutin bis Komplet, hier ist die tausendjährige Krypta ihre werktägliche Hauskapelle, hier gestalten sie das sonntägliche Hochamt und die Feier des Kirchenjahres mit. Hier leben sie in Symbiose mit der Pfarrgemeinde und doch in gemessenem Abstand von ihr.

Das Apostelstift steht jeweils unter der Leitung eines Bruders, der Superior genannt wird. Dieses Amt hatten inne Br. Ignatius Franz von den Neußer Alexianerbrüdern, Br. Gundulfus Pignon von den Barmherzigen Brüdern in Montabaur; der derzeitige Superior ist Br. Eusebius Fischer von den Barmherzigen Brüdern in Trier. Die geistige Führung obliegt dem Pfarrer von St. Aposteln, dem Schreiber dieser Zeilen. Die Brüder sind in einer klösterlichen Kommunität vereint und pflegen den traditionellen Lebensstil der Ordensgemeinschaften. Das Apostelstift möchte nicht Studentenwohnheim sein, sondern „Kloster“. Es hat zur Verfügung zehn Plätze. Diese stehen den Brüderorden, doch ebenso den Brüdern der Priesterorden offen.

In zweisemestrigem Studium werden die Kursteilnehmer zur Missio canonica für das Erzbistum Köln geführt, deren Anerkennung für andere Bistümer eine Formalität ist. Die Missio canonica wird erteilt für alle Aufgaben, die der Ordensobere stellt. Das Studium umfaßt alle theologischen Fächer: Dogmatik, Fundamentaltheologie, Moral, Soziallehre, Hl. Schrift, Kirchengeschichte, Kirchenrecht, Liturgie, Aszetik, Kirchenmusik, Katechetik und Pädagogik. Die Brüder hospitieren regelmäßig in den benachbarten Schulen und müssen dort auch üben, Unterricht zu geben. Die großstädtischen Gelegenheiten zum Besuch von Vorträgen, Theater und Konzerten werden ausgenutzt. Beim Gottesdienst werden die Brüder als Vorbeter und Lektoren geschult. — Der Unterricht wird erteilt von den Geistlichen der Apostelnpfarre und Ordenspriestern der Stadt und Umgebung. Unter ihnen finden sich hochqualifizierte Studien-

räte höherer Schulen, ausgebildete Dozenten, sogar Universitätsprofessoren, die alle versichern, wie gern sie mit den Ordensbrüdern arbeiten. Von den Brüdern werden keine besonderen Voraussetzungen gefordert. Es erweist sich, daß der Volksschüler und Handwerker ebenso gut abschließen kann wie der Realschüler. Überraschend zeigt sich, welche Bildungswerte schon allein das Ordensleben in sich trägt.

Zahlen: In diesen zehn Jahren hat das Apostelstift 84 Brüder ausgebildet. Von diesen wurden 19 in die Mission entsandt. Andere sind tätig als Präfekten, Novizenmeister, Assistenten und Obere. In einzelnen Fällen offenbarte der Kursus im Apostelstift eine Begabung, die bis zur Priesterweihe geführt werden konnte. — Natürlich gab es auch unter den Absolventen Fehlschläge und Ordensaustritte. Doch versäumt das Apostelstift nichts vom erforderlichen Angebot geistlicher Anregung. — Die Brüdermissionare an der „Front“ werden von der Pfarre St. Aposteln finanziell kräftig unterstützt. (NB: eine einzelne Pfarrei unterstützt 9 Missionsstationen, z. T. recht erheblich!)

Wollte man die negativen Erfahrungen des Apostelstiftes sammeln, so müßte man die Fragen stellen: Haben die Orden genügend Interesse an seiner Gründung gezeigt? Hat die Opferbereitschaft der Orden verstanden, die „Konkurrenz“ der Hilfsbereitschaft einer Pfarrgemeinde, die zahlreiche konkrete Leistungen aufweist, auszuhalten? Haben die Orden die Probe bestanden, diese bewußt einfache, ja, franziskanisch bescheidene Gründung ohne gedruckte Programme, ohne ein modernes Haus in ihrem geistigen Wert zu beurteilen? Haben die Orden nicht oft genug kleine Sonderinteressen, die Ideen und Kritiken einzelner Brüder höher geschätzt als das gemeinsame Unternehmen? Die Mitarbeit und Mitsorge der einzelnen Orden für das Apostelstift könnte gewiß noch intensiviert werden. Ein erster Schritt wäre, das Institut bekannter zu machen.

Immerhin hat das Apostelstift in seinen zehn Jahren bei aller stillen Zurückhaltung eine Leistung vollbracht, die einem kleineren deutschen Ordensseminar oder Diözesanseminar quantitativ und qualitativ wenig nachsteht. Die Fundamente der Armut, der Selbstlosigkeit, die Treue zur kirchlichen Tradition haben sich als tragfähig erwiesen. Die Basilika St. Aposteln ist geweiht auf den genauen liturgischen Titel „Aussendung der hl. Apostel“. Die zehn Jahre des Apostelstiftes waren eine lebendige Apostelaussendung. Gott sei Dank gesagt!